



freiham

08 /
2020

- 10 Der Bildungscampus Freiham**
The Freiham educational campus
- 18 Das Stadtteilzentrum am Mahatma-Gandhi Platz**
The district centre on Mahatma-Gandhi-Platz
- 22 Freiham betrachten**
Taking a look at Freiham
- 26 Das Stadtteilmanagement**
The district management
- 32 Mobilität in Freiham**
Mobility in Freiham
- 34 Gemeinsam bauen**
Building together





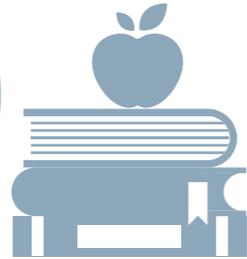
Inhalt Contents

5	Vorwort des Oberbürgermeisters Dieter Reiter Preface by the mayor Dieter Reiter
6	Alt-OB Dr. Hans-Jochen Vogel im Interview An interview with Munich's renowned former mayor Dr Hans-Jochen Vogel
10	Der Bildungscampus Freiam The Freiam educational campus
12	„Wir werden auf vielen Ebenen miteinander kooperieren“ "We will cooperate with each other on many levels"
18	Das Stadtteilzentrum am Mahatma-Gandhi-Platz The district centre on Mahatma-Gandhi-Platz
22	Freiam betrachten – die Entstehung eines Stadtteils in Bildern Taking a look at Freiam – the development of a district in images
26	Das Stadtteilmanagement The district management
30	Der Info-Pavillon Freiam – Treffpunkt für alle The Freiam Info Pavilion – the meeting place for everyone
32	Mobilität in Freiam Mobility in Freiam
34	Gemeinsam bauen Building together
40	Neuigkeiten & Ausblicke

Freiham in Zahlen

Freiham in figures

1.200



1.200 Schüler besuchen **seit September 2019** den Bildungscampus Freiham.
1,200 pupils have been attending the Freiham educational campus since September 2019.

4,5



4,5 ha Fläche hat der neue **Bildungscampus** mit aktuell fünf Schularten.
The new educational campus has an area of 4.5 hectares with currently 5 types of schools.

300

300 m beträgt die Distanz zwischen den geplanten **Bushaltestellen**.
The distance between the planned bus stops is 300m.

25.000

Über 25.000 Menschen werden in Freiham **zuhause** sein.
Over 25,000 people will live in Freiham.



1.000

1.000 Dokumentarfotos entstanden bisher für das Münchner **Stadtarchiv**.
1,000 documentary photos have been taken so far for the Munich City Archive.

58

58 Wohnbaugenossenschaften gibt es mittlerweile in München.
There are now 58 housing cooperatives in Munich.



45 m²

45 m² beträgt die **Wohnfläche** für eine Einzelperson bei städtebaulich geförderten Wohnungen.
The living space for a single person is 45 square metres in the case of apartments subsidised by municipal urban development.

57

57 lautet die Nummer der **Buslinie**, die derzeit die meisten Ziele in Freiham anfährt.
The number of the bus line that currently serves most destinations in Freiham is 57.

Vorwort

Preface

Liebe Leserinnen und Leser,

2019 war ein besonderes Jahr für Freiham. Freiham wurde in zweierlei Hinsicht zum „Zuhause“:

Der Bau des Bildungscampus für etwa 3.000 Schülerinnen und Schüler – mit Gymnasium, Realschule, Grundschule und Förderzentrum – ist nach einer Rekordbauzeit abgeschlossen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Baureferats sowie der beauftragten Planungsbüros und Baufirmen haben in den letzten beiden Jahren mit Hochdruck an der Fertigstellung gearbeitet und dabei sogar einige Sonn- und Feiertage auf der Baustelle verbracht. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank!

Seit dem 10. September 2019 füllen nun Schülerinnen und Schüler den Bildungscampus mit Leben. Schulen sind immer ein Zeichen der Zukunft – umso mehr freut es mich, dass die neuen Schulgemeinden in Freiham ihr Zuhause finden.

Auch beim Wohnungsbau hat Freiham Ende des Jahres einen Meilenstein erreicht. Die ersten Wohnungen waren bezugsfertig, so dass Anfang des Jahres 2020 die ersten Einwohnerinnen und Einwohner in Freiham-Nord einziehen konnten. An Sie alle schicke ich ein herzliches Willkommen!

Viele unterschiedliche Menschen planen und bauen mit am neuen Stadtteil Freiham und lassen aus dem Zukunftsprojekt gebaute Gegenwart entstehen. Im Wohnungsbau sind dies neben den städtischen Wohnungsbaugesellschaften mehrere Münchner Genossenschaften, an die die Landeshauptstadt München einen großen Teil ihrer Grundstücke vergeben hat. Wie diese Genossenschaften ihre Projekte konzipieren, was der neue Stadtteilmanager in Freiham genau macht und welche weiteren Themen uns in Freiham in den nächsten Jahren gemeinsam beschäftigen werden, können Sie hier im neuen Freiham-Magazin erfahren.

Freuen Sie sich mit mir auf das neue Zuhause!

Dear readers,

2019 was a special year for Freiham. Freiham became a "home" in two respects.

The construction of the education campus for around 3,000 pupils – including a Gymnasium, Realschule, Grundschule and Förderzentrum – has been completed in a record-breaking construction period. The employees of the construction department and the commissioned planning offices and construction companies have worked at full speed on the completion of the project over the last two years and even spent some Sundays and public holidays on the construction site. My sincere thanks go to all of them!

Since the 10th of September 2019, pupils have been filling the educational campus with life. Schools are always a sign of the future – so I am all the more pleased that the new school communities have found their home in Freiham.

Freiham also reached a residential construction milestone at the end of the year. The first apartments were ready for occupancy, meaning that the first residents were able to move into Freiham Nord at the beginning of 2020. I warmly welcome you all!

Many different people are involved in planning and building the new district of Freiham and helping to create a constructed present out of the future project. In the residential construction sector, these are, in addition to the municipal housing associations, several Munich cooperatives to which the federal capital city of Munich has awarded a large part of its land. In the new Freiham Magazine you can read about how these cooperatives design their projects, what exactly the new district manager in Freiham is doing and what other topics will occupy us together in Freiham during the coming years.

Enjoy your new home together with me!



Dieter Reiter
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München
Dieter Reiter, mayor of the federal capital city of Munich

„Die Stadt hat Freiham in einzigartiger Weise vorbereitet und verwirklicht.“

**Münchens verdienter Alt-OB
Dr. Hans-Jochen Vogel im Interview.**

Der SPD-Politiker Dr. Hans-Jochen Vogel prägte über Jahrzehnte nicht nur die bundesdeutsche Politik. Als Münchner Oberbürgermeister trug er von 1960 bis 1972 maßgeblich zu dem modernen Stadtbild bei, wie wir es heute kennen. Vogels Engagement verdankt München unter anderem sein leistungsfähiges U- und S-Bahn-Netz, damals auf 30 Jahre angelegte großflächige Stadtentwicklungskonzepte und auch die Olympischen Spiele 1972. Dank der weitsichtigen Entscheidung, mit Hilfe eines eigens dafür gegründeten Zweckverbandes Grundstücke in Freiham zu erwerben, hat er die heutige Entwicklung ermöglicht.

— Seit Ihrer Zeit als Münchner Oberbürgermeister hat sich die Stadt deut-

lich gewandelt. Die Einwohnerzahl hat sich von rund 1 Million Einwohner auf gut 1,5 Millionen erhöht. Was sind die Gründe für dieses rasante Wachstum? Was macht München so attraktiv und charmant für Zuzügler?

Vogel: München hat eine unverändert starke Anziehungskraft. Einmal weil hier viele Arbeitsplätze angeboten werden – und zwar im Gleichschritt mit den Einwohnerzunahmen. Das Angebot an Arbeitsplätzen geht dem Zuwachs sogar ein wenig voraus. Und auch weil München sich seine besondere Art und sein besonderes Wesen erhalten hat. Dieses Wesen der Stadt kann man nicht in kurze Sätze fassen. Es besteht darin, dass München seine Geschichte lebendig gehalten hat. Dass jeder, der neu dazukommt, nicht nur mit der Stadt

als solcher konfrontiert wird, sondern auch mit ihrer Geschichte. Das gilt insbesondere für die Wittelsbacher, denen München seine bauliche Blüte und Ausgestaltung verdankt. Da nenne ich Ludwig I., ich nenne Feldherrnhalle, Ludwigskirche, die Ludwigstraße und die Maximilianstraße aus der Zeit seines Sohnes sowie später die Prinzregentenstraße. Und ich füge hinzu, dass diese Linie an Besonderheiten der Stadt fortgesetzt worden ist durch ein hervorragendes Gebäude, das nicht von außen von den Wittelsbachern veranlasst worden ist, sondern von der Stadt München selbst: das Olympiastadion mit seinem Zelt Dach. Zum Münchner Charme trägt auch ein wenig der altbayerische Dialekt bei, der sich ja immer noch in München behauptet, trotz der großen Zahl der Zuwanderer, auch der, die von weit

her kommen. Es ist also nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung Münchens, die seine Attraktivität ausmacht, sondern auch der einzigartige Charakter der Stadt.

— Mit Beginn Ihrer Amtszeit Anfang 1960 haben Sie sich dem Thema Stadtplanung verschrieben und 1963 den Stadtentwicklungsplan auf den Weg gebracht. Vor welchen Herausforderungen standen Sie damals?

Vogel: Der Stadtentwicklungsplan war für die weitere Entwicklung Münchens von erheblicher Bedeutung. Dabei ist auch der lange Streit zwischen der Bundesbahn und der Stadt München entschieden worden, wer die klassische Trasse Hauptbahnhof-Marienplatz-Ostbahnhof bekommen soll. Die Bundesbahn, um mit der S-Bahn die Bahn-

strecken im Hauptbahnhof und im Ostbahnhof zu verbinden, oder die Straßenbahn, um ihr eigenes Netz zu verbinden? Damals haben wir uns dafür entschieden, unseren bisherigen Standpunkt aufzugeben und diese klassische Strecke der S-Bahn zu überlassen. Das hat auch dazu geführt, dass wir mit guten Argumenten eine verstärkte finanzielle Förderung dieses Baus verlangen konnten, der dann in einer Rekordzeit von 1967 bis 1972 fertiggestellt worden ist – also noch drei oder vier Monate vor den Olympischen Spielen.

— Während Ihrer Amtszeit als Münchner Oberbürgermeister wurde der Stadtteil Neuperlach geplant und gebaut. Wie unterscheidet sich die heutige Planung von den Prozessen von damals? Welche Parallelen können

„München hat eine unverändert starke Anziehungskraft.“

noch heute zur Planung Freihams gezogen werden?

Vogel: Neuperlach ist wesentlich größer als Freiham. Zudem ist Neuperlach auf Grundstücken errichtet worden, die erst gekauft werden mussten, während Freiham auf Grundstücken errichtet wird, die von der Stadt zum größten Teil mit Hilfe eines Zweckverbandes erworben wurden. Auch konnten bei der Planung von Freiham Folgerungen aus den



Erfahrungen gezogen werden, die früher in Neuperlach gemacht wurden. Das heißt, Freiham ist etwas differenzierter als Neuperlach. Die verschiedenen Bewohnergruppen sind dort in einer interessanten Mischung präsent und auch das, was sonst noch zu einem Stadtteil gehört, ist dort mit besonderer Sorgfalt geplant worden. Das ist kein negatives Urteil über Neuperlach. Ich war neulich einmal wieder dort und habe von den Bewohnerinnen und Bewohnern, mit denen ich Kontakt hatte, gehört, dass sie sich sehr wohl fühlen und die gelegentliche Medienkritik an Neuperlach keineswegs teilen. Die Stadt hat Freiham in einzigartiger Weise vorbereitet und verwirklicht. Dazu gehört unter anderem, dass beim Bau der Wohnungen auch die sozialen Umstände berücksichtigt werden. So wird ein Teil der Wohnungen zu sozialen, niedrigen Beträgen vermietet. Die Mieten reduzieren sich bei niedrigen Einkommen bis auf 5,85 Euro pro Quadratmeter – ein Preis, der sich deutlich vom Münchner Durchschnittspreis unterscheidet. Aber auch an Wohnungen für mittlere Einkommensbezieher und für die Menschen, die dafür sorgen, dass unsere Stadt auch weiterhin so gut funktioniert, wie wir das gewohnt sind und schätzen, ist gedacht. Das ist ein Gesichtspunkt, den ich sehr befürwortet habe, und ich begrüße, dass dies in dieser Weise geschieht. Die Stadt hat dabei auch langfristig gedacht. So wurden und werden viele Grundstücke auch an Genossenschaften vergeben und an freie Träger, die ihre Flächen aber nicht kaufen können, sondern sie im Erbbaurecht erhalten – was ich ebenfalls begrüße. Sie verbleiben damit letzten Endes in den Händen der Stadt.

— Die Gründung des einhergehenden Zweckverbands hat es ermöglicht, dass die Grundstücke in Freiham heute zum großen Teil der Stadt München gehören. Was waren Ihre damaligen Gedanken und Visionen? Was hat Sie dazu bewogen, den Zweckverband zu gründen?

Vogel: Als ich seinerzeit erfuhr, dass etwa 170 Hektar Grund und Boden in Freiham zum Verkauf standen, wurde

wegen des für damalige Verhältnisse sehr erheblichen Finanzbedarfs ein Zweckverband gegründet. Dieser hat im März 1966 die 170 Hektar für nach heutigem Wert 52,3 Millionen Euro erworben. Heute würde dieselbe Fläche 1,275 Milliarden Euro kosten. Die entschlossene und richtige Entscheidung vor 53 Jahren hat der Stadt demnach über 1,222 Milliarden Euro erspart. Die Stadt sollte daher im Auge behalten, dass sie weiter und auch in der Region Flächen sozusagen „auf Vorrat“ erwirbt.

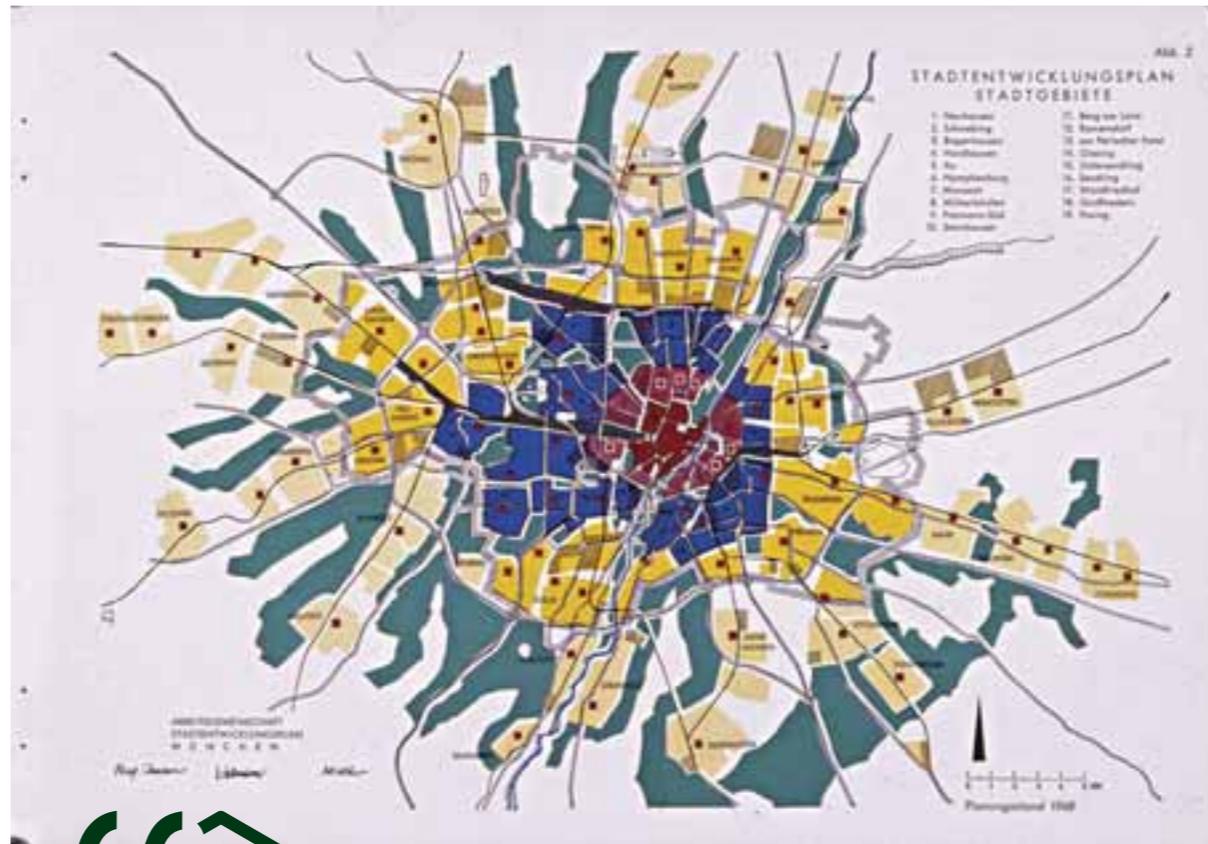
— Welche Vision haben Sie für Freiham in 20 Jahren? Was wünschen Sie den ersten Bewohnerinnen und Bewohnern ?

Vogel: Dass sie sich dort zu Hause fühlen! Dass Freiham für sie zur Heimat wird, das wünsche ich ihnen. Und dass sie sich vielleicht auch ein bisschen über die Entstehung von Freiham Gedanken machen.

"The city has prepared and realised Freiham in a unique way" according to Munich's renowned former mayor Dr Hans-Jochen Vogel

For decades, SPD politician Dr Hans-Jochen Vogel not only shaped German politics; as Munich's mayor from 1960 to 1972, he made a significant contribution to the modern cityscape as we know it today. Thanks to Vogel's commitment Munich has, among other things, an efficient underground and suburban railway network which was conceived at the time as part of a 30-year of large-scale urban development concept; it's also thanks to his commitment that Munich hosted the 1972 Olympic Games. Vogel's far-sighted decision to acquire land in Freiham with the help of a special purpose association made today's development possible.

— Since your time as Munich's mayor, the city has changed significantly. The number of inhabitants has increased from around 1 million to more than 1.5 million. What are the reasons for this rapid growth?



Die entschlossene und richtige Entscheidung vor 53 Jahren hat der Stadt demnach über 1,222 Milliarden Euro erspart.

What makes Munich so attractive and charming for newcomers? **Vogel:** Munich continues to exert a strong appeal. Firstly, because many jobs are offered here – in step with the increase in population. The supply of jobs even precedes the growth a little. And also because Munich has preserved its special nature and character. This essence of the city cannot be put into short sentences. It consists of the fact that Munich has kept its history

the topic of urban planning and in 1963 you launched the urban development plan. What were the challenges in those days? **Vogel:** The urban development plan was of considerable importance for the further development of Munich. The long dispute between the German Federal Railway (Bundesbahn) and the city of Munich about who should get the classic route: Hauptbahnhof-Marienplatz-Ostbahnhof was also settled. The Bundesbahn wanted it to connect the railway lines in the Hauptbahnhof and the Ostbahnhof with the S-Bahn; the S-Bahn wanted it to connect its own network. At that time we decided to abandon our previous position and leave this classic route to the S-Bahn. This has also led to the fact that we were able to use good arguments to demand increased financial support for this construction, which was then completed in a record time from 1967 to 1972 – that is, three or four months before the Olympic Games.

— During your term as Munich's mayor, the Neuperlach district was planned and built. How does today's planning differ from the processes of the past? What parallels can still be drawn today with the planning of Freiham? **Vogel:** Neuperlach is much larger than Freiham. Furthermore Neuperlach was built on land that had to be purchased first, whereas Freiham is being built on land which is largely owned by the city with the help of a special purpose association. What's more, when planning Freiham, the city was able to draw conclusions from the experiences made when planning Neuperlach earlier. This means that Freiham is somewhat more differentiated than Neuperlach. The different groups of residents are present there in an interesting mixture and also the other elements that make up a district have been planned there with special care. This is not a negative verdict on Neuperlach. I was there again the other day and heard from the residents with whom I had contact that they feel really at home there and by no means share the occasional media criticism of Neuperlach. The city has prepared and realised Freiham in a unique way. This

includes, among other things, also taking social circumstances into account when building the apartments. Some of the apartments are rented out at socially low rates. Rents are reduced to as little as 5.85 EUR per square metre for low incomes – a price that differs significantly from the average Munich price. But we are also thinking about housing for middle-income earners and for the people who will ensure that our city continues to function as well as we are used to and appreciate it. This is a point of view that I have strongly supported and I welcome the fact that it is being done in this way. The city has also taken a long-term view. Thus, many plots of land have been and are also being allocated to cooperatives and independent owners, who cannot buy their land, however, but receive it under a leasehold – something I also welcome. In the end, the land remains in the hands of the city.

—The foundation of the accompanying special purpose association has made it possible for the city of Munich to own most of the properties in Freiham today. What were your thoughts and visions at that time? What prompted you to set up the special purpose association? **Vogel:** When I learned at the time that about 170 hectares of land in Freiham were for sale, a special purpose association was founded because of the financial requirements which were very considerable at that time. In March 1966, the association acquired the 170 hectares for 52.3 million EUR at today's value. Today, the same area would cost 1.275 billion EUR. The decisive and right decision 53 years ago has thus saved the city over 1.222 billion EUR. The city should therefore keep in mind that it should continue to buy land, so to speak "in advance," also in the regions surrounding Munich.

—What is your vision for Freiham in 20 years? What do you wish for the first residents? **Vogel:** That they feel at home there! I hope that Freiham becomes their home. And that they also think a little about how Freiham was created.

Der Bildungscampus Freiham

3.000

Schülerinnen und Schüler wird der Campus auf einer Fläche von 38.500 m² künftig beherbergen. Auf dem Areal sind aktuell das Gymnasium Freiham, eine Grundschule, die Staatliche Realschule München-Freiham, übergangsweise die Städtische Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit München Nord (FOS Nord) sowie das Sonderpädagogische Förderzentrum München-West untergebracht und die Schulen teilen sich eine Mensa, eine Bibliothek und einen Sportpark.

Freiham's Schulleitungen im Interview:
„Wir werden auf vielen Ebenen miteinander kooperieren.“

Auf dem Freihamer Bildungscampus sind die verschiedensten Schularten nachbarschaftlich vereint. Daraus ergeben sich Möglichkeiten des Zusammenwirkens, die allen Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Einen hohen Stellenwert hat dabei die Kommunikation zwischen den einzelnen Schulen. Deren Leiterinnen und Leiter haben sich noch vor Beginn des neuen Schuljahres 2019/20 zum Gespräch getroffen.



Von links nach rechts: Susanne Leogrande (Schulleiterin Sonderpädagogisches Förderzentrum München-West), Tanja Sandrock (Innere Mission), Dagmar Schewe (Stellv. Schulleiterin Städt. Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit München Nord), Franz Fuchs (Städt. Fachoberschule für Sozialwesen und Gesundheit München Nord), Eduard Arndt (Referat für Bildung und Sport), Judith Schneider (komm. Schulleitung Staatl. Realschule München-Freiham), Thomas Schranner (Schulleiter Gymnasium Freiham)

— Der Freihamer Schulcampus bietet einen beispiellosen Bildungsumfang. Jede Schule hat ihren eigenen Anspruch und zudem die Möglichkeit, mit den anderen zu kooperieren. Mit welchen Wünschen sind Sie hierhergekommen?

Schewe (FOS): Mehrere Schulen unter einem Dach sind etwas Tolles. Wir kennen andere Zeiten. In unserer alten Schule waren wir an drei Standorten. Großzügiger Platz wie in Freiham schafft viel Entspannung. Wir freuen uns auch darauf, dass wir Sportanlagen auf dem Campus haben werden, dass in das Verpflegungskonzept sehr viel investiert wurde. Wir werden gute Arbeitsbedingungen haben und eine vorbildliche technische Ausstattung. Hier wurde im Vorfeld an alles gedacht, so dass wir nicht viel nacharbeiten müssen. Wir finden ein gut ausgestattetes Schulhaus vor, alles was man sich als fortschrittliche Lehrkraft wünschen kann.

Leogrande (SFZ): Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Schulen, darauf, dass wir uns ergänzen und Synergieeffekte nutzen können. Seit Jahren schon gibt es beispielsweise einen intensiven Austausch beim Praktikantensystem der FOS. Ältere und erwachsene Schülerinnen und Schüler unterstützen das Förderzentrum und absolvieren dort oder in der Grundschule ein Sozialpraktikum. Unabhängig davon gibt es schulartspezifische Bedürfnisse, die wir individuell weiter ausgestalten. Mein Steckpferd ist die Inklusion. Ich komme aus dem Bereich der Sonderpädagogik, wodurch sich die Möglichkeit ergibt, beim Thema Mobile Sonderpädagogische Dienste Autismus der Realschule und dem Gymnasium zur Seite zu stehen. **Schewe (FOS):** Das wäre natürlich wunderbar, wenn unsere Schülerinnen und Schüler aus der Ausbildungsrichtung Sozialwesen und Gesundheit in der Förderschule ein Praktikum machen könnten.

Schneider (R): Mein Wunsch ist, dass sich die Campsidee mit all ihren Möglichkeiten wirklich in die Praxis umsetzen lässt. Dazu gehören Zusammenarbeit, Austausch, die Fähigkeit, voneinander zu lernen und miteinander zu arbeiten, sowohl auf Ebene der Lehrkräfte als auch auf Schülerenebene. **Schranner (G):** Mit der Realschule sind wir bereits administrativ sehr eng verknüpft. Damit wir ein breites Spektrum anbieten können, sind verschiedene Formen der Kooperation denkbar, etwa beim Wahlunterricht. Ich kann mir gut vorstellen, dass unsere Schülerinnen und Schüler gemeinsam musizieren oder Volleyball spielen. Langfristig kooperieren wir besonders mit Grundschulen, damit sich der Übergang einfacher gestalten kann. Interessant könnte auch eine Art Tutorensystem an der Realschule sein, so dass ältere Schülerinnen und Schüler jüngeren, die vielleicht benachteiligt sind, Hilfestellung geben können.

— Wie viele Schülerinnen und Schüler haben Sie?

Schranner (G): Gut 200.
Schneider (R): Etwa 70–80 Schülerinnen und Schüler in drei 5. Klassen.
Schewe (FOS): Die Fachoberschule hat ca. 550 Schülerinnen und Schüler, aufgeteilt auf 23 Klassen.
Leogrande (SFZ): Wir sind als bestehende Schule mit 238 Schülerinnen und Schülern nach Freiham umgezogen. Zu unseren Aufgaben gehört aber auch die

Schranner (G): Ich bin prinzipiell sehr zufrieden mit der Situation. Wir benötigen lediglich ein wenig Unterstützung durch Schülerlotsen bei der Überquerung der Bodenseestraße von der S-Bahn kommend. Eine Brücke oder ein Tunnel wäre an dieser Stelle sicherlich geschickter gewesen.
Schneider (R): Das sehe ich auch so. Seit dem ersten Elternabend war das ein Thema. Wir konnten aber mit den ersten Infos der MVG unsere Eltern weitestgehend zufriedenstellen.

wird allerdings einiges an Organisatorischem anfallen, das nichts mit dem Lehrplan zu tun hat, aber einiges an Kraft und Zeit kostet.
Schewe (FOS): Da wir bereits umzugs-erprobt und innerhalb des Kollegiums gut organisiert sind, glauben wir nicht, dass es zu großen organisatorischen Problemen kommen wird. Weil wir aber sozusagen Gäste sind, steht uns in etwa fünf Jahren ein weiterer Umzug bevor. Dann nämlich ist unser neues Schulgebäude fertig.



Moderner Physikunterricht

Förderung der Inklusion an den Sprengelschulen im Münchner Westen. Dazu kommen drei schulvorbereitende Gruppen ab vier Jahren. In denen werden Kinder mit einer möglichen Benachteiligung so gefördert, dass sie später problemlos an der Grundschule starten können. Ein großes Thema wird die Mobilität sein. Manche Eltern machen sich wegen der Erreichbarkeit des Bildungscampus Sorgen. Das kann ich bei einem so großen Campusgelände gut nachvollziehen. Die meisten Schülerinnen und Schüler werden wohl nicht wie erwartet mit der S-Bahn kommen, sondern mit dem Bus. In unserem Fall haben wir ein sehr großes Einzugsgebiet. Viele Eltern werden ihre Kinder mit dem Auto bringen, was morgens zu einer ungünstigen Verkehrssituation rund um den Campus führen könnte. Hinzu kommt die Sorge, dass einige unserer Schülerinnen und Schüler wegen ihrer Wahrnehmungsdefizite weniger verkehrssicher unterwegs sind.

“Wir werden gute Arbeitsbedingungen haben und eine vorbildliche technische Ausstattung.”

Schewe (FOS): Unsere Schülerinnen und Schüler freuen sich jedenfalls, dass wir jetzt eine direkte S-Bahn-Anbindung haben. Das ist eine erhebliche Verbesserung für uns. Sie fahren alle selbstständig an.

— Sehen Sie Herausforderungen, die während der anhaltenden Bauphase auf den Schulbetrieb zukommen werden?

Schneider (R): Unser aller Wunsch ist es, dass die Schülerinnen und Schüler vom Start weg die bestmögliche Lernumgebung vorfinden und sich heimisch fühlen, ohne externe Hindernisse. Es

— Sehen Sie eine Möglichkeit, die Kinder in das Wachsen von Freiham zu integrieren – etwa mit Baustellenbegehungen oder Gemeinschaftsgärten? Gibt es da schon Ideen?

Leogrande (SFZ): Wir machen mit einem Großteil der Schülerinnen und Schüler in der Aubinger Allee Unterrichtsgänge, um ihnen nahezubringen, wie es dort baulich weitergeht. Sobald wir richtig vor Ort sein können, starten wir mit einer Campus-Rallye. Damit sich die Schülerinnen und Schüler zurechtfinden, bieten wir verschiedene Trainingsmodule an. Es gibt ein ausgereiftes Leitsystem zur Vereinfachung der Orientierung. Anfangs werden wir darauf sicher einen Großteil der Zeit verwenden. Langfristig rechne ich mit einer optimalen Einbindung der Schülerinnen und Schüler. Aber auch wir Lehrkräfte müssen uns den Campus noch erobern.

— Wird es übergreifend Räume des Zusammenkommens geben, zum Beispiel die Mensa oder Spielplätze?

Schneider (R): Obwohl die Mensa nach Schulbereichen unterteilt ist, handelt es sich doch auch um einen gemeinsamen Ort. Ein weiterer in der Campusmitte ist die Bibliothek. Daneben gibt es große öffentliche Flächen, die keiner Schulart zugeordnet sind und das ganze Quartier mit einbeziehen sollen, also über die Schulen hinausgehen. **Schranner (G):** Das Gymnasium und die Realschule sind von Haus aus stark verschränkt in den naturwissenschaftlichen Bereichen sowie bei Kunst und Musik, wo wir dieselben Räume nutzen.

Schneider (R): in Gemeinschaft haben wir jetzt den offenen Ganztag organisiert. Langfristig wird sicher auch der Sportpark gute Möglichkeiten für übergreifende Projekte bieten.

— Gibt es schulspezifische Besonderheiten, die bei der Errichtung des Campus berücksichtigt wurden?

Leogrande (SFZ): Durchaus. Sonderpädagogisch geht es um die Ermöglichung einer optimalen Förderung von Kindern und Jugendlichen. Dazu gehören unter anderem ein „Psychomotorikraum“, unser Ruheraum für Kinder mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) oder Autismus-Spektrum-Störung, sowie verschiedene Inklusionsräume, die baulich von Anfang an eingeplant waren.

Schewe (FOS): Wir haben auch Inklusionsfälle. Möglicherweise ist das also auch für uns eine Schnittstelle. Denn bislang hatten wir keinen eigenen Inklusionsraum zur Verfügung.

— Sind diese vielen schulischen Besonderheiten einzigartig in München oder im Freistaat?

Leogrande (SFZ): Dazu fehlt mir der Überblick. Der Bildungscampus ist aber auf alle Fälle ein hochmodernes und äußerst exklusives Modell auf sehr hohem Niveau.

Schranner (G): Ergänzend fallen mir noch die tolle Werkausstattung und die Werkräume selbst ein, von denen Realschule und Gymnasium gleichermaßen profitieren. Da Werken in der Realschule Pflichtfach ist und bei uns nur Kunst, können wir unseren Kunstbereich mehr auf Werken ausrichten und auch im Wahlbereich arbeiten.

Schneider (R): Zwei voll ausgestattete Werkräume mit Werkbänken, ein Maschinenraum mit Kreis- und Bandsäge, ein Brennofen und wirklich professionelle Werkzeuge sind ein Traum.

Leogrande (SFZ): Vielleicht darf ich noch etwas ergänzen bezüglich der Ausstattung des Förderzentrums. Ich meine, in Bayern hat es den Bereich der Berufs- und Lebensorientierung so noch nicht gegeben. Mit Einrichtungen wie einer Fahrradwerkstatt, Nähwerkstatt oder Schullehrstatt genießen unsere Schüle-



Wir freuen uns zusammen mit den Schülerinnen und Schülern riesig auf dieses Großprojekt.

Offene Gestaltung in den Lernhäusern

lösen müssen. Aber sicher ist, dass wir auf vielen Ebenen miteinander kooperieren werden. Was das konkret bedeutet, können wir heute noch nicht genau sagen. Wir müssen ja erst einmal richtig einziehen.

Schneider (R): Zum Beispiel sind gemeinsame Elternabende vorstellbar. Noch sind wir klein und wachsen gemeinsam, auch mit vielen neuen Kollegen, die sich eigens beworben haben, um beim Entstehungsteam dabei zu sein und etwas Neues aufzubauen. Deshalb möchten wir Ideen im Team schrittweise entwickeln und keine Instantlösungen durchsetzen.

Leogrande (SFZ): Wir freuen uns zusammen mit den Schülerinnen und Schülern riesig auf dieses Großprojekt. Für mich ist die Öffnung des Campus in den Stadtteil hinein etwas ganz Besonderes. Trotzdem brauchen wir am Anfang Zeit und Geduld, um in Ruhe in Freiam ankommen zu können und uns zu orientieren.

Schneider (R): Was die schrittweise Öffnung für die Nachbarschaft anbelangt,

werden wir erstmal beobachten, inwieweit der Campus vom Quartier genutzt werden wird.

Leogrande (SFZ): Bei alledem liegt uns die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler sehr am Herzen. Momentan wäre es für sie aber noch schwierig, wenn sich ständig Personen von außerhalb durch die Schulgebäude bewegen würden, weshalb wir eine sukzessive Öffnung anstreben.

Schewe (FOS): Wir stehen vor einem neuen System. Schuluniformen oder ähnliche Konzepte sind aber keine Option und außerhalb jeder Diskussion. Denkbar ist aber, die Außenhaut nach Schulbeginn elektronisch zu schließen, so dass es dann nur einen Eingangsbereich gibt. Wir wollen aber nicht den Eindruck vermitteln, dass wir uns abschotten möchten. Zu Beginn werden da aber auch nicht sehr viele Menschen durchlaufen. Das Areal ist ja noch überhaupt nicht erschlossen. Wir müssen einfach hineinwachsen.

Fuchs (FOS): Die prinzipielle Planung des Campus ist sehr sympathisch. Aber ich

verstehe die Bedenken von Grundschule und Pädagogischem Förderzentrum sehr gut. Ich kann es mir noch nicht genau vorstellen, wie die Balance zwischen Schule und öffentlichem Raum im Alltag geleistet werden kann. Das wird ein Prozess sein, der von den Sicherheitsbeauftragten erarbeitet werden wird.

Schranner (G): Die große Herausforderung auf dem Campus sind fünf verschiedene Schularten. Das will gut organisiert sein, wenn man nur mal an Pausenzeiten oder die Belegung von Turnhallen denkt. Allein aus dem Bauwerk heraus lässt sich eine sehr vielfältige Pädagogik entwickeln. Deren Besonderheiten müssen wir uns aber noch erarbeiten. Wir haben große Forumsflächen und Lernhausthematiken, die wir jetzt mit Leben füllen werden. Manchmal steckt der Teufel auch im Detail. So können wir keinen Gong nutzen, weil jede Schule zu einer anderen Zeit beginnt. Dabei brauchen die Kinder natürlich keinen Gong, um zu wissen, dass die Stunde zu Ende ist. Nur, wenn sie beginnt.

Fuchs (FOS): Es wäre wünschenswert, dass wir bei einem Infoabend der Grundschulen dabei sein könnten, um die FOS als Option vorzustellen. So kann ein Schulwerdegang auch aussehen. Vielleicht auch bei Realschule und Gymnasium. Der Weg über die FOS ist für viele Schülerinnen und Schüler ein Glücksfall und manche Menschen wissen aus den verschiedensten Gründen einfach noch nicht, dass es dieses Angebot der Schullaufbahn überhaupt gibt.

Schewe (FOS): Unser junges und engagiertes Kollegium freut sich auf den Neubeginn!

The Freiam educational campus

In future, the campus will accommodate 3,000 pupils on an area of 38,500 m². The Freiam Gymnasium (Freiam Grammar School), a Grundschule (primary school), the Städ. Freiam Realschule (Freiam Municipal Secondary School), the Städ. Fachoberschule FOS Nord (Municipal Vocational College FOS Nord) and the Förderzentrum Munich-West for special educational needs are currently housed on the site. The schools share a canteen, a library and a sports park.

—The Freiam school campus offers an unprecedented range of education. Each school has its own requirements and also the opportunity to cooperate with the others schools. What wishes did you have, when you arrived?

Schewe (FOS): Having several schools under one roof is a great thing. Things didn't use to be so good for us. In our old school we were at three locations. Having plenty of space like in Freiam means that things are a lot more relaxed. We are also looking forward to having sports facilities on campus, and the fact that a lot has been invested in the catering concept. We will have good working conditions and exemplary technical equipment. Here, everything was well thought out in advance, so we don't have to make many changes. We have a well-equipped school building, everything progressive teachers could wish for.

Leogrande (SFZ): We are looking forward to constructive cooperation between all participating schools, to complementing each other and to using synergy effects. For years now, for example, there has been an intensive exchange in the FOS trainee system. Older and adult pupils support the Förderzentrum and complete a social internship there or in the Grundschule. Irrespective of this, there are school-specific needs which we continue to develop individually. My main focus is inclusion. I come from the field of special education, which gives me the opportunity to assist the Realschule and the Gymnasium in the issue of mobile special education services for autism.

Schewe (FOS): Of course, it would be wonderful if our students from the social welfare and health professions could do an internship at the Förderschule.

Schneider (R): My wish is that the campus idea with all its possibilities can really be put into practice. This includes cooperation, exchange, the ability to learn from and work with each other, both at the teacher and pupil level.

Schranner (G): We already have very close administrative links with the Realschule. In order to be able to offer a broad spectrum, various forms of cooperation are conceivable, such as elective courses. I can well imagine our pupils making music or playing volleyball together. In the long term, we are cooperating especially with primary schools to make the transition easier. A kind of tutoring system at the Realschule could also be interesting, so that older pupils can give support to younger ones who may be disadvantaged.

— How many pupils do you have?

Schranner (G): Around 200.

Schneider (R): Around 70-80 pupils in three school year fives.

Schewe (FOS): The Fachoberschule has about 550 students, divided into 23 classes.

Leogrande (SFZ): We moved to Freiham as an existing school with 238 pupils. But our tasks also include the promotion of inclusion at the Sprengelschulen (district primary schools) in Munich West. In addition, there are three preparatory school groups from the age

of four. In these, children with a possible disadvantage are supported in such a way that they can later start at primary school without problems. Mobility will be a major issue. Some parents are concerned about the accessibility of the educational campus. I can understand that with such a large campus area. Most of the pupils will probably not come by S-Bahn as expected, but by bus. In our case we have a very large catchment area. Many parents will take their children by car, which could lead to unfavourable traffic conditions on the roads around the campus in the morning. In addition, there is the concern that some of our pupils are less safe on the road because of their perception deficits.

Schranner (G): In principle, I am very satisfied with the situation. We only need a little support from the school crossing patrols when crossing Bodenseestraße from the S-Bahn. A bridge or tunnel would certainly have been better here.

Schneider (R): I agree. This had been an issue since the first parents' evening. However, we were able to satisfy our parents as far as possible with the first information from the MVG.

Schewe (FOS): In any case, our pupils are happy that we now have a direct S-Bahn connection. This is a significant improvement for us. They all arrive on their own, so it's no problem for us.

— Do you see any challenges that will come up during the ongoing construction phase?

Schneider (R): We all want pupils to have the best possible learning environment from the start and to feel at home without external obstacles. However, there will be a lot of organisational work that has nothing to do with the curriculum, but will take a lot of effort and time.

Schewe (FOS): As we are already have experience with relocating and our teaching faculty is well organised, we do not believe that there will be any major organisational problems. But because we are guests, so to speak, we are facing another move in about five years. Because then our new school building will be ready.

— Do you see a possibility to integrate the children into Freiham as it



Planung, Austausch und Gestaltung bei den regelmäßigen Jours fixes der Schulleiter

grows – by visiting building sites or community gardens, for example?

Are there any plans for this in the pipeline?

Leogrande (SFZ): We take the majority of the pupils in the Aubinger Allee out during class in order to show them how the construction work is taking shape. As soon as we can be properly on site, we will start with a campus rally. We offer various training modules so that the pupils can find their way around. There is a sophisticated sign system to simplify orientation. In the beginning we will certainly spend a lot of time on this. In the long term, I expect the pupils to be optimally integrated. But even we teachers still have to conquer the campus.

— Will there be overlapping spaces where the pupils can meet each other, for example the cafeteria or playgrounds?

Schneider (R): Although the cafeteria is divided into school areas, it is also a common space. Another common space in the middle of the campus is the library. In addition, there are large public areas that are not assigned to any school type and are intended to include the entire neighbourhood, i.e. extend beyond the schools.

Schranner (G): The Gymnasium and the Realschule are inherently intertwined in the natural sciences, art and music, where we use the same rooms.

Schneider (R): Another feature com-

mon to both is that they are flexible full day schools. In the long term, the sports park will certainly also offer good opportunities for joint projects.

— Are there any school-specific features that were taken into account when the campus was built?

Leogrande (SFZ): Definitely. In terms of special education, the aim is to enable children and adolescents to receive optimal support. These include a "psychomotoric room", our quiet room for children with ADHD (attention deficit hyperactivity disorder) or autism spectrum disorder, as well as various inclusion rooms, which were structurally planned from the beginning.

Schewe (FOS): We also have inclusion cases. So perhaps this is also an interface for us. Because until now we did not have our own inclusion room.

— Are these special features for your school unique in Munich or in Bavaria?

Leogrande (SFZ): I don't know about other schools. However, the educational campus is in any case a highly modern and extremely exclusive model at a very high level.

Schranner (G): In addition, I can think of the great equipment for craftwork and the workrooms themselves, from which we at the Realschule and Gymnasium benefit equally. Since craftwork is a compulsory subject in the Realschule and we only have art in our school, we can focus our art depart-

ment more on handicrafts and also in the elective area.

Schneider (R): Two fully equipped workrooms with workbenches, machine room with circular and band saw, a kiln and really professional tools are a dream.

Leogrande (SFZ): Perhaps I may add with regard to the equipment in the Förderzentrum. I mean, in Bavaria the subject of vocational and life orientation has never existed in this way before. With facilities such as a bicycle repair shop, sewing workshop or school training workshop, our pupils enjoy optimal support from the 6th school year onwards, as well as preparation for practical training and preliminary manual training. New training area: I think we are now able to implement special craftwork therapy and craftwork lessons optimally in the new educational campus. This has not been possible for us as yet, due to lack of space.

— Are there any other joint projects?

Schranner (G): At the moment we still have a few minor problems that we have to solve. But what is certain is that we will cooperate with each other on many levels. We cannot yet say exactly what this means in concrete terms. After all, we have to move in properly first.

Schneider (R): For example, joint parents' evenings are conceivable. We are still small and growing together, also with many new colleagues who have applied to join the development team and build something new. Therefore we want to develop ideas in a team step-by-step and not impose instant solutions.

Leogrande (SFZ): Together with the pupils we are looking forward to this major project. For me, the opening of the campus in the district is something very special. Nevertheless, at the beginning we need time and patience to feel at home in Freiham and find our feet.

Schneider (R): With regard to the gradual opening up for the neighbourhood, we will first observe to what extent the campus will be used by the neighbourhood.

Leogrande (SFZ): The safety of the pupils is very important to us in all of this. At the moment, however, it would be difficult for them if people from outside

were constantly moving through the school buildings, which is why we are striving for a gradual opening.

Schewe (FOS): We are establishing a new system. However, school uniforms or similar concepts are not an option and not part of any discussion. However, closing the outer shell electronically after school starts is conceivable, so that there is only one entrance area at these times. But we do not want to give the impression that we want to shut ourselves away. At the beginning, however, not many people will go through it. The area is not yet developed at all. We simply need to grow into it.

Fuchs (FOS): The basic planning of the campus is very nice. But I understand the concerns of the Grundschule and the pedagogical Förderzentrum very well. I cannot yet imagine exactly how the balance between school and public space can be achieved in day-to-day life. This will be a process that will be developed by the security officers.

Schranner (G): The big challenge on the campus are the five different school types. This needs to be well organised, if you only think of break times or the occupancy of the sports halls. A very diverse pedagogy can be developed from the building structure alone. But we still have to work out its special features. We have large forum spaces and Lernhaus topic areas, which we will now fill with life. Sometimes the devil is in the details. For example, we cannot sound a gong because every school starts at a different time. But the children don't actually need a gong to let them know the lesson is over. Only when it starts.

Fuchs (FOS): It would be desirable if we could be present at an information evening to introduce the FOS as an option. A school CV can also include the option of a FOS (Fachoberschule). Perhaps also at the Realschule and Gymnasium. For many pupils, the path via the FOS is a stroke of luck and some people simply do not yet know that this school career option exists at all, for a variety of reasons.

Schewe (FOS): Our young and committed teaching faculty is looking forward to the new start!

Freihams neues Herzstück

Das urbane Stadtteilzentrum rund um
den Mahatma-Gandhi-Platz





Visualisierung aus der Vogelperspektive



Visualisierung eines Dachgartens



Die besondere Formensprache der Arkadenarchitektur

Die urbane Mitte von Freiham Nord nimmt Gestalt an: Der eindrucksvolle Siegerentwurf der Architekten Störmer Murphy and Partners und WES LandschaftsArchitektur gibt dem Stadtteilzentrum nördlich der Bodenseestraße und des S-Bahnhofs Freiham ein markantes Gesicht. Das zukünftige Entrée zum Stadtteil wird von der Münchner Rosa-Alscher Gruppe und der ISARIA Wohnbau AG entwickelt. Es umfasst Einzelhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsflächen, aber auch Wohnungen, die harmonisch rund um den zentralen Mahatma-Gandhi-Platz angesiedelt werden.

„Das wird ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des neuen Stadtquartiers Freiham“, sind sich die Mitglieder der Fachpreisjury unter Vorsitz

von Prof. Sophie Wolfrum einig. „Die hohe architektonische und räumliche Qualität, etwa durch die Arkaden, und der sehr individuelle Gesamtausdruck haben uns überzeugt.“

Der ausgewogene Mix aus Leben und Wohnen, aber auch als Marktplatz, Treffpunkt und Flaniermeile wird in den nächsten Jahren eine urbane und lebendige Mitte entstehen lassen. Das Handelskonzept folgt dem Leitbild „Offenes Einkaufen“ und wird dem Waren- und Dienstleistungsangebot eines Einkaufszentrums entsprechen, sich aber städtebaulich an Vorbildern historisch gewachsener Innenstädte orientieren. Die Geschäfte finden ihren Platz in den Erdgeschossen, so dass der öffentliche Raum zwischen den Einzelgebäuden die „abgeschlossene private Mall“ ersetzt. Die in den Obergeschossen vor-

gesehene Wohnnutzung ist ein weiterer Baustein für ein lebendiges urbanes Zentrum.

Das prämierte Architektenteam aus Hamburg fasst seinen Entwurf so zusammen: „Der unterschiedlichen Fasadengestaltung geben wir durch die Verwendung einheitlicher Materialien aus Naturstein, farbigem Sichtbeton, Holzelementen, Putz- und Glasflächen eine gemeinsame Identität. Die Formsprache der Arkadenarchitektur wird auch in dem zentralen Wohnturm weitergeführt und prägt sowohl in der Nah- als auch in der Fernwirkung den Charakter des Platzes.“

Baustart für das Stadtteilzentrum ist voraussichtlich der Herbst 2020. Bis 2023 soll der gesamte Komplex mit Einrichtungen zur Nahversorgung fertiggestellt sein.

Freiham's new centrepiece The urban district centre on and around Mahatma-Gandhi-Platz

The urban centre of Freiham Nord is taking shape: The impressive winning design by the architects Störmer Murphy and Partner and WES LandschaftsArchitektur gives the district centre north of Bodenseestraße and the Freiham S-Bahn station a striking appearance. The future entrance to the district is being developed by the Munich-based Rosa Alscher Group and Isaria Wohnbau AG. It includes retail, gastronomy and service areas, but also apartments that will be harmoniously located around the central Mahatma-Gandhi-Platz.

"This will make an important contribution to the further development of the

new Freiham district" agree the members of the expert award jury chaired by Prof. Sophie Wolfrum. "We found the high architectural and spatial quality, such as through the arcades, and the very individual overall expression, very impressive."

As a balanced mix of life and living, but also as a marketplace, meeting place and promenade, an urban and lively centre will be created in the coming years. The retail concept follows the model of "open shopping" and will correspond to the range of goods and services offered by a shopping centre, but in terms of urban development it is oriented towards models of city centres that have evolved historically. The shops are located on the ground floors, meaning that the public space between the individual buildings replaces the "closed

private mall". The residential use planned for the upper floors is a further component for creating a lively urban centre.

The award-winning architectural team from Hamburg summarises its design like this: "We give the different facade designs a common identity through the use of uniform materials made of natural stone, coloured exposed concrete, wooden elements, plaster and glass surfaces. The design language of the arcade architecture is also continued in the central residential tower, shaping the character of the square."

Construction of the district centre is scheduled to begin in autumn 2020, with the entire complex including local supply facilities to be completed by 2023.



Kurt Einhellig | Schafherde auf noch unbebautem Gebiet – im Hintergrund der Bildungscampus. Aufnahme vom 13.10.2018 vom Bereich der heutigen Ellis-Kaut-Straße mit Blickrichtung Südwest



Andreas Rust | Abstützung des Neubaus



Margarete Hensel | Kunstrasen, Spiel- und Freiflächen im neuen Sportpark, April 2019

Freiham betrachten

Eine Fotodokumentation der Münchner Volkshochschule unter der Leitung von Gérard Pleyne

Seit Oktober 2017 dokumentiert ein Kurs der MVHS unter Anleitung des namhaften Münchner Fotografen Gérard Pleyne den Entstehungsprozess von Freiham Schritt für Schritt in einem aufregenden Fotoprojekt. Die visuelle Zusammenschau war im Sommer 2019 erstmals in einer Ausstellung im Aubinger Kulturzentrum UBO9 zu sehen.

In den gezeigten Arbeiten der acht Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer kommt eine sehr unterschiedliche, sehr persönliche Sichtweise auf den neu entstehenden Stadtteil zum Ausdruck.

Mittlerweile sind für die „Fotodokumentation Freiham – ein fotografisches Langzeitprojekt“ rund 1.000 dokumentarische Bilder entstanden, von denen sich 60 Motive in Serien und Einzelmotiven in der Ausstellung wiederfinden. Der voll besetzte Fotokurs läuft über mehrere Semester. Zur Teilnahme waren fotografisches Gespür und technische Grundkenntnisse erforderlich.

Die Ausstellung wurde mit Unterstützung des Bezirksausschusses 22 realisiert, weshalb die Dokumentation künftig auch im Stadtarchiv zu finden sein wird. „Die Verwandlung einer weitläufigen Kulturlandschaft in eine urbane

Stadtlandschaft zu dokumentieren, ist eine spannende Herausforderung“, so der Kursleiter Gérard Pleyne.

Die individuell verschiedenen Perspektiven und Blickwinkel der Fotografinnen und Fotografen haben die Ausstellungsbesucher gleichermaßen überrascht und fasziniert, aber auch zum Nachdenken angeregt. Somit ist das Projekt „Fotodokumentation Freiham – ein fotografisches Langzeitprojekt“ ein erfreuliches Zeugnis einer lebhaften Auseinandersetzung mit dem wachsenden Stadtquartier. Die gut besuchte Ausstellung lässt hoffen, dass weitere bald folgen werden.

„Am neuen Stadtteil Freiham interessiert mich das Transitorische und Flüchtige, das Nebeneinander von Verschwinden und Entstehen. Mit meinen Fotos versuche ich, die Änderungen in der topografischen Struktur zu zeigen.“
Martin Rethmeier



Michael Mock | Westwärts, Annemarie-Renger-Straße, Blick von Aubinger Allee



Susanne Görtz | Kürbisverkauf am Westrand vom Neubaugebiet, 26.9.2018



Gérard Pleyne | S-Bahn-Haltestelle Freiham, im Hintergrund das noch unbebaute Areal von Freiham, Oktober 2017

Taking a look at Freiham
A photo documentation of the
Munich Volkshochschule MVHS
(adult education centre) under the
direction of Gérard Pleyne

Since October 2017, a course of the MVHS has been documenting the creation process of Freiham step-by-step in an exciting photo project, under the guidance of the renowned Munich photographer Gérard Pleyne. The visual overview was revealed for the first time in the summer of 2019 for an exhibition at the Aubing ubo9 cultural centre.

The works shown by the eight course participants express a very different, very personal view of the newly emerging district.

Around 1,000 documentary pictures have now been taken for "Photo docu-

mentation Freiham – a long-term photographic project", of which 60 motifs were reproduced in series and individual motifs in the exhibition. The photography course, which is filled to capacity, lasts several semesters. Photographic flair and basic technical knowledge were required to participate.

The exhibition was realised with the support of the District Committee 22, which is why the documentation will also be available in the city archive in the future. "Documenting the transformation of an extensive cultural landscape into an urban cityscape is an exciting challenge," says course instructor Gerard Pleyne.

The photographers' own different perspectives and points of view surprised and fascinated the exhibition visitors in equal measure but were also thought-provoking. The project "Photo docu-

„Die Transformation einer Kulturlandschaft zum Lebensraum birgt für viele Menschen die unterschiedlichsten Aspekte. Meine Sicht gilt den Außenbereichen, in denen Naturraum, Spiel- und Aufenthaltsraum geschaffen wird.“
 Michael Mock

tation Freiham – a long-term photographic project) is therefore a pleasing testimony to the lively debate on this growing urban district. The well-attended exhibition gives hope that more will follow soon.



„Im Zuge der Fotoshootings erstelle ich parallel eine Videodokumentation über das Projekt und natürlich über die Entwicklung Freiham. Vielleicht wird sie in ein paar Jahren im Rahmen einer weiteren Ausstellung zu sehen sein.“
 Gérard Pleyne

Vernissage der Ausstellung im UBO9, im Bild Projektleiter sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Juli 2019

Ausblick

„Ich kann mir das neue Stadtquartier bereits sehr lebendig vorstellen.“

Reinhold Petrich arbeitet am Puls von Freiham. Der Stadtteilmanager, beauftragt vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung, ist Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, nimmt Wünsche und Veränderungsideen auf und stimmt diese Informationen mit den Interessenlagen von Stadtverwaltung, Politik und Verbänden ab, bis hin zu deren Verwirklichung.

— Welche Aufgaben hat ein Stadtteilmanager?

Petrich: Als Stadtteilmanager bin ich die Verbindungsperson im Stadtteil, die die Anfragen und Wünsche der Neubewohner bündelt, weiterentwickelt und mit den Maßnahmen von Verwaltung, Politik und Bauträgerschaft verknüpft, so dass sich Realisierungsmöglichkeiten ergeben.

— Wird sich dieses Aufgabenprofil mit den Jahren verändern?

Petrich: Es wird sicher mit den Jahren stark wachsen und an Akzeptanz gewinnen. Zudem gibt es ja noch viele andere Akteure in Freiham, die zum Teil auch schon benannt und für die Einwohnerschaft sichtbar sind. Viele Aufgaben kann der Stadtteilmanager an diese Personen delegieren und professionell begleiten. Unser Ziel ist, dass der Stadtteil in sich wächst und wir diese Entwicklung kompetent moderieren.

— Wie wird man denn Stadtteilmanager? Was muss man vorher geleistet haben?

Petrich: Man muss gut mit unterschiedlichen Menschen können. Man sollte kreativ sein, planerisch und verwaltungstechnisch erfahren. Typische Grundqualifikationen sind Geograf, Soziologe oder wie in meinem Fall Kulturmanager.

— Waren Sie vorher schon für die Stadt München tätig?

Petrich: Meine erste Station in der Stadtteilarbeit war die Leitung eines Kulturzentrums. Danach habe ich mich selbstständig gemacht und habe viele Bauprojekte, Neubaugebiete und Bestandsgebiete betreut, worauf ich zur MGS (Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung) gewechselt bin. Vorher war ich Stadtteilmanager im Sanierungsgebiet Aubing/Neuaubing/Westkreuz. Weil auch Freiham zu diesem Bezirk 22 gehört, kenne ich das Gebiet und seine Akteure schon seit mehreren Jahren.

— Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Petrich: Ich bin sehr mobil, weil meine Arbeit grundsätzlich aufsuchend ist. Ich warte also nicht, bis jemand kommt, sondern gehe lieber zu den Menschen in ihrem Umfeld. Ich will sehen, was die Leute mitbringen, was sie bewirken können. Dann schaue ich auf den Hintergrund und kann abwägen, ob die Idee realistisch ist. Künftig werden wir einen Pavillon haben – als Treffpunkt

und Ort für aktuelle Informationen mit Sprechzeiten, in denen ich erreichbar sein werde. Bis dahin kann man mich telefonisch und per E-Mail kontaktieren.

— Sind Sie anfangs auch Ansprechpartner für die Schulen?

Petrich: Ich plane auch Einzelbesuche an den Schulen, um deren Wünsche und Zukunftsplanungen zu kennen und diese dann auch entsprechend zu bündeln. Es gibt ja ganz viele Interessen aus unterschiedlichen Bereichen: die Schulen, die Präventionskette, den Nachbarschaftstreff und diverse Beauftragungen der Stadt, die ich zusammenfasse und dazu entsprechende Netzwerke und Schnittstellen einrichte.

— Was ist Ihr persönlicher Wunsch für Freiham?

Petrich: Wir haben ein außerordentlich großes Neubaugebiet mit sehr vielen Akteuren und vielen Fäden, die darauf warten, produktiv zusammengeführt und vernetzt zu werden. Der zentrale rote Faden soll zu einem lebendigen, zukunftsfähigen, bunten Stadtteil führen.

— Glauben Sie, dass diese Vorbildfunktion auch auf ein städtisches Randgebiet anwendbar ist?

Petrich: Als Stadtteilmanager habe ich gelernt, dass jeder Münchner Stadtteil eine eigene Identität hat, eigen funktioniert und auch eigene Zentren ausbildet. Das trifft auch auf Neuaubing und Westkreuz zu und wird



Reinhold Petrich, Stadtteilmanager von Freiham

Lassen Sie uns ins Gespräch kommen!

Auch Sie möchten mit dem Freihamer Stadtteilmanager in Kontakt treten? Reinhold Petrich besucht Sie gern vor Ort und nimmt Ihre Wünsche, Anregungen und Ideen für die weitere Entwicklung des neuen Stadtteils auf.

Terminvereinbarung:
0160 93904479 oder
r.petrich@mgs-muenchen.de

vom Stadtteilmanagement gefördert. Die Menschen sollen ihren Stadtteil als identifizierbaren Ort wahrnehmen und diesen für sich weiterbilden. Freiham mit über 25.000 Einwohnern ist eine regelrechte Kleinstadt. Ich erwarte eine große Zentrenqualität, die sich unter anderem in der Belegung von Einzelhandelsflächen und in der Infrastruktur ausdrückt. Gerade beim Lebensmittel-einzelhandel spielt die Zukunftsfähigkeit eine große Rolle. Natürlich wird es dauern, bis eine eigene Identität gefunden ist. Aber ich bin da sehr zuversichtlich.

— Wie gehen Sie die Dinge an? Haben Sie eine Vision vom zukünftigen Stadtquartier?

Petrich: Ich sehe das Stadtbild tatsächlich schon viel lebendiger vor mir als mancher, der nur die Pläne kennt. Das ist auch das Schöne im Vergleich zu den lebendigen Stadtteilen Schwabing und Maxvorstadt, dass die Grundstruktur der Planung gut aufgenommen wurde. Als Stadtteilmanager stelle ich mir an konkreten Ortsmarken vor: Was kann hier entstehen, welche Verknüpfungen können sich ergeben, wo kreuzen sich die Wege, wie können sich die Menschen hier bewegen, wo entstehen Verbindungen und Rückzugsorte? Dazu berücksichtige ich die laufenden Diskussionen, die Einwürfe der Genossenschaften, der Kirchen oder der Gewerbe-nutzungsverwaltungen, bis in meinem Kopf ein greifbares Bild entsteht.

— Zum Thema Mobilität: Welche Lösung halten Sie für die geeignetste?

Petrich: Mobilität ist eines der Kernthemen für Freiham. Gültige Antworten können nicht von Einzelpersonen gegeben werden, sondern entstehen im Diskurs vor Ort und im Fachdiskurs. Dazu gehören rauchende Köpfe, die leidenschaftlich engagiert sind, um hier die bestmögliche Lösung für ein wachsendes Viertel zu erarbeiten. Sicher aber wird es einen ausgewogenen Mix aus öffentlichen und individuellen Fortbewegungsmöglichkeiten geben. Stadtgebiete wachsen nicht zuletzt über die Mobilität zusammen.

— In und um Freiham erstrecken sich sehr viele Grünflächen ...

Petrich: Je dichter die Wohnbebauung, desto größere Bedeutung haben qualitativ hochwertige Grünflächen. Solche Ausgleichszonen sind sowohl optisch als auch in der Nutzung für das Lebensgefühl unerlässlich. Der Grünzug nach Neuaubing, der neue Jugendspielplatz an der Wiesentfelser Straße, die Aufwertung der Freiflächen – dort ist bereits sichtbar, was sich noch entwickeln wird.

— Gibt es auch Anwohner, denen Sie die Verunsicherung nehmen müssen?

Petrich: Je mehr der neue Stadtteil sichtbar wird, desto mehr Fragen und auch Ängste kommen in den angrenzenden Stadtteilen auf. Was kommt da? Wer kommt da? Und wie soll das alles funktionieren? Viele können die öffentlich vorliegenden Pläne nicht einordnen oder missverstehen sie. Den sich daraus ergebenden Befürchtungen begegnen wir mit offenen Ohren und teilen sie der Stadtverwaltung mit.

— Wie erleichtern Sie noch Unentschlossenen die Entscheidung zum Umzug?

Petrich: Indem wir allen Interessenten an einem Umzug nach Freiham eine Vision vermitteln, wie dort die persönliche Zukunft gelingen kann. Manche Gesprächspartner tun sich heute noch schwer, sich das konkret vorzustellen. Es liegt aber auch in der Verantwortung der verschiedenen Bauträger, die unterschiedlichen Wohnmodelle mit Leben zu füllen und diese gemeinsame Vision zu transportieren. Hier kommt es auf Zusammenarbeit an. Gerade die Genossenschaften leisten dabei hervorragende Arbeit und binden die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner und Interessenten stark ein. Wir unterstützen sie beim Empfang der Neubürgerinnen und Neubürger, sowie bei deren Informierung und geben den Menschen Hilfestellung bei den ersten Schritten im Stadtteil. Denn Freiham wächst von innen heraus: von der Wohnung zum Haus, zum Quartier, zum Stadtteil.



Freiham wächst

Outlook
"I can already imagine that the new city district will be very lively."

Reinhold Petrich works on the pulse of Freiham. The district manager, commissioned by the Referat für Stadtplanung und Bauordnung (Department for Urban Planning and Building Regulations), is the on-site contact person for the residents. He records their wishes and ideas for change and coordinates this information with the interests of the city administration, politics and associations, right up to its realisation.

— What are the duties of a district manager?

Petrich: As district manager, I am the liaison person in the district who pools the requests and wishes of the new residents, develops them further and links them to the measures of the administration, politics and property developers, so that realisation possibilities arise.

— Will this job profile change over the years?

Petrich: It will certainly grow strongly over the years and gain acceptance.

There are also many other stakeholders in Freiham, some of whom have already been named and are visible to the local population. The district manager can delegate many tasks to these persons and provide professional support. Our goal is for the district to grow within itself and for us to competently moderate this development.

— How do you become a district manager? What do you need to have achieved before?

Petrich: You have to be good with different people. You need to be creative, experienced in planning and administration. Typical basic qualifications could be as a geographer, sociologist or, as in my case, cultural manager.

— Have you worked for the city of Munich before?

Petrich: My first appointment in the district work was the management of a cultural centre. Afterwards I went freelance and managed many construction projects, new development areas and existing areas, after which I moved to MGS (Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung - Munich Society for Urban Renewal). Before that I was district manager in the redevelopment area

— What is your personal wish for Freiham?

Petrich: We have an extraordinarily large new development area with many stakeholders and many threads waiting to be productively brought together and interlinked. The central red thread should lead to a lively, sustainable, colourful district.

— Do you think that this role model is also applicable to an urban periphery?

Petrich: As a district manager, I have learned that every Munich district has its own identity, functions independently and also forms its own centres. This also applies to Neuaubing and Westkreuz and is supported by the district management: people should perceive their district as an identifiable place and improve it for themselves. Freiham with over 25,000 inhabitants is almost like a small town. I expect it to have a great centre quality which will be expressed, among other things, in the occupancy of retail space and in the infrastructure. Sustainability plays a major role, particularly in the food retail sector. Of course, it will take time to find an individual identity. But I am very confident.

— How do you approach things? Do you have a vision of the future city district?

Petrich: I actually see the cityscape much more vividly than some people who only know it from the city plans. This is also the nice thing about the comparison with the lively districts of Schwabing and Maxvorstadt: that the basic structure of the planning was well received. As district manager I imagine myself at concrete placemarks: What can be created here, what connections can arise, where do the paths cross, how can people move here, where do connections and places of retreat arise. To do this, I take into account the ongoing discussions, the objections of the cooperatives, churches or commercial use administrations, until a tangible picture emerges in my head.

— On the subject of mobility: Which solution do you consider the most suitable?

Petrich: Mobility is one of the core issues for Freiham. Valid answers cannot be given by individuals, but arise from local and professional discourse. These

include collective brainstorming by people who are passionately committed to developing the best possible solution for a growing neighbourhood. But certainly there will be a balanced mix of public and individual transport options. Urban areas grow together not least through mobility.

— In and around Freiham there are many green spaces...

Petrich: The denser the residential development, the greater the importance of high-quality green spaces. Such compensation zones are indispensable both visually and also for creating quality of life. The green corridor to Neuaubing, the new youth playground on Wiesentfelser Straße, the upgrading of the open spaces – there you can already see what will still be developed.

— Are there any residents whom you need to reassure?

Petrich: The more the new district becomes visible, the more questions and also fears arise in the neighbouring districts. What's coming there? Who's coming there? And how is all this supposed to work? Many people cannot make sense of the publicly available plans or misunderstand them. We lend a sympathetic ear to the fears that can develop and communicate them to the city administration.

— How do you make it easier for undecided people to make the decision to move?

Petrich: By giving all those interested in a move to Freiham a vision of how their personal future can succeed there. Even today, some of our dialogue partners still find it difficult to imagine this in concrete terms. However, it is also the responsibility of the various property developers to fill the different housing models with life and to transport this common vision. This is where cooperation is important. The cooperatives in particular are doing an excellent job in this respect and heavily involve the future residents and interested parties. We support them in receiving the new citizens, in giving them information and helping people to take their first steps in the district. Because Freiham is growing from within: from the apartment to the house, to the neighbourhood, to the district.

Der Info-Pavillon Freiham

Ein neues Highlight in der Entstehung Freihams und weit mehr als ein reines Infocenter: „Es ist schön, dass wir mit dem Info-Pavillon unseren Besucherinnen und Besuchern künftig anschaulich und detailliert zeigen können, wie sich die Zukunft Freihams gestaltet, und wir in den direkten Dialog mit ihnen treten können“, so Reinhold Petrich.

The Freiham Info Pavilion

A new highlight in the development of Freiham and much more than just an information centre: "It's great that in the future the Info Pavilion will enable us to show our visitors how the future of Freiham is shaping up in a clear and detailed way and how we can enter into direct dialogue with them," says Reinhold Petrich.



Der Info-Pavillon im Überblick

Zentrale Anlaufstelle

Der Info-Pavillon steht allen Bürgerinnen und Bürger zu moderaten Öffnungszeiten als Anlaufpunkt offen, um mit dem Stadtteilmanager Reinhold Petrich und seinem Team in **Kontakt** zu treten.

The Info Pavilion is open to all citizens at normal opening hours as a contact point for **getting in touch** with the district manager Reinhold Petrich and his team.

Stadtteiltreff

Die Räumlichkeiten können von allen Akteuren, die sich an der **Entwicklung Freihams** beteiligen, in Abstimmung mit dem Stadtteilmanagement genutzt werden, um Versammlungen oder Workshops durchzuführen.

The premises can be used by all stakeholders involved in the **development of Freiham**, in coordination with the district management, to hold meetings or workshops.

Doku-Zentrum

Im Info-Pavillon werden die aktuellen Entwicklungen dokumentiert und ausgestellt und **Informationsmaterialien** für alle Interessenten zur Verfügung gestellt.

The Info Pavilion will document and exhibit the latest developments and provide **information material** for all interested parties.

Infobörse

Der Info-Pavillon wird auch stark an Bedeutung als Infobörse für **künftige Bewohnerinnen und Bewohner** gewinnen: Welche Sportvereine gibt es? Wo kann ich mich sozial engagieren? Welche Stadtteilveranstaltungen stehen an?

The Info Pavilion will also gain in importance as an information exchange for **future residents**: what sports clubs are there? Where can I become socially involved? Which district events are planned?

Kommunikationszentrale

Nicht zuletzt durch die Unterstützung des Stadtteilmanagements werden hier die Kommunikationsstränge der Genossenschaften, Bauträger, öffentlichen Einrichtungen und privaten Initiativen **gebündelt und aufbereitet**.

Not least thanks to the support of the district management, the communication strands of the cooperatives, developers, public institutions and private initiatives are **pooled and processed** here.

Ein Stadtteil kommt in Fahrt

Zukunftsweisende Mobilität für ein urbanes, grünes Freiam



Wie kommen Straßen eigentlich zu ihrem Namen?

Bei der Benennung von Straßen und Plätzen wird unterschieden zwischen einer personenbezogenen und einer nichtpersonenbezogenen (z.B. Flora, Fauna, Geografie) Benennung. Über die Benennung nach Persönlichkeiten, die auch immer eine Ehrung der zu benennenden Person bedeutet, entscheidet in München der Stadtrat, die Entscheidung über die Namensgebung mit anderen Kriterien trifft der Bezirksausschuss.

Ein intelligentes Mobilitätskonzept, in dem die Verkehrsmittel optimal aufeinander abgestimmt sind, gehört zu den zentralen Themen beim Aufbau eines attraktiven Stadtteils. So ist es selbstverständlich, dass die Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) von Anfang an in die Planung für Freiam involviert war und sich mit modernen, kreativen Lösungen an der Gestaltung der Verkehrsentwicklung vor Ort beteiligt.

„Die Stadt München hat sich selbst höchste Qualitätskriterien für die Mobilität der Freiamerinnen und Freiamer gesteckt, ganz im Sinne einer Smart City. In Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung, den Architekten, aber auch Bauträgern einzelner Quartiere setzen wir nun die ersten Pläne in die Realität um“, so Joachim Heinrich und Sebastian Zeddel von der MVG zum Stand der Dinge. „Kluge Wegführungen, kurze Laufwege von rund 300 Metern zwischen den Haltestellen und Barrierefreiheit für alle Einschränkungen sind nur einige Aspekte, um die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs für die

Bürgerinnen und Bürger von Freiam möglichst attraktiv zu gestalten.“

2019 war über den Bau einer U-Bahn nach Freiam entschieden worden. Joachim Heinrich: „Eine sehr positive Entwicklung, deren Realisierung aber Zeit benötigt. Daher setzen wir gegenwärtig den Fokus auf die Planung und Umsetzung eines überdurchschnittlichen Busnetzes, bestehend aus verschiedenen Linien und verschiedenen Fahrzeugtypen. Seit 2017 erschließt die Stadtbuslinie 143 über die Haltestelle Ellis-Kaut-Straße unter anderem die Grundschule Gustl-Bayrhammer-Straße in Freiam. Seit Eröffnung des Bildungscampus im September 2019 wird dieser sowohl von der Linie 143 als auch von der Metrobuslinie 57 angefahren.“

Mit Fertigstellung der ersten Wohnhäuser und damit einhergehendem wachsendem Bedarf an öffentlichem Nahverkehr werden die Fahrpläne kontinuierlich erweitert und angepasst. Die Freiamerinnen und Freiamer dürfen sich auf ein großzügiges Platzangebot, komfortable Beförderung, ein leicht

verständliches Orientierungssystem und gute Anschlussverbindungen freuen.

Der Ersatz der Straßenbahn durch die neue U-Bahn bietet die Möglichkeit für die Umsetzung moderner Mobilitätskonzepte und die Erprobung neuer Verkehrsmittel. Sebastian Zeddel kann sich gut vorstellen, dass hochautomatisierte Zweirichtungsfahrzeuge oder On-demand-Services eines Tages Anschluss in Freiam haben werden. In Freiam wird konsequent das Leitkonzept der kurzen Wege verwirklicht, das heißt, die alltäglichen Wege zur Arbeit, Ausbildung und Freizeitgestaltung sollen in kurzer Zeit ohne Auto bewältigbar sein. Die Planung von Fuß- und Radwegen, Boulevards, sicheren Verkehrsknotenpunkten und Ampelanlagen sind unverzichtbare Bausteine bei der erfolgreichen Verwirklichung dieses Zieles. Dazu sollen auch Bike- und Car-Sharing-Hubs und eine ausreichende Anzahl an Elektroladestationen im öffentlichen Raum sowie innerhalb der einzelnen Quartiere gehören.

District gets going Future-oriented mobility for an urban, green Freiam

An intelligent mobility concept in which the means of transportation are optimally coordinated is one of the central issues in the development of an attractive urban district. So it goes without saying that Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) has been involved in the planning for Freiam from the very beginning and is contributing to the design of traffic development on site with modern, creative solutions.

“The city of Munich has set itself the highest quality criteria for the mobility of Freiam residents, entirely in the spirit of a Smart City. In cooperation with urban development, architects, but also property developers of individual neighbourhoods, we are now turning the first plans into reality,” say Joachim Heinrich and Sebastian Zeddel of MVG about the current state of affairs. “Clever routing, short walking distances of

around 300 metres between stops and accessibility for all restrictions are just a few aspects of making the use of public transport as attractive as possible for the citizens of Freiam.”

In 2019 it was decided that an underground line to Freiam would be constructed. Joachim Heinrich: “A very positive development, but one that takes time to realise. For this reason we are currently focusing on the planning and implementation of an above-average bus network consisting of various lines and different types of vehicles. Since 2017, the city bus line 143 has been providing access to the “Gustl-Bayrhammer-Straße” primary school in Freiam via the “Ellis-Kaut-Straße” stop. Since the opening of the education campus in September 2019, it has been served by both line 143 and metro bus line 57.” With the completion of the first residential buildings and the associated growing demand for public transport, the timetables will be continuously expanded and adapted. Freiam residents can look forward to a

generous amount of space, comfortable transportation, an easy-to-understand orientation system and good connections.

The replacement of the tram by the new underground line offers the opportunity to implement modern mobility concepts and try out new means of transportation. Sebastian Zeddel can well imagine that highly automated bidirectional vehicles or on-demand services will one day connect in Freiam. In Freiam, the guiding concept of short distances is consistently implemented, i.e. everyday journeys to work, education and leisure activities should soon be manageable without a car. The planning of footpaths and cycle paths, boulevards, safe traffic junctions and traffic lights are indispensable components in the successful realisation of this goal. This also includes bike and car sharing hubs and a sufficient number of electric charging stations in public spaces and within the individual districts.

Gemeinsam bauen

Wie in der Gemeinschaft
ein neues Quartier
entsteht



Neben den städtischen Gesellschaften und klassischen Bauträgern werden in Freiam rund 30% der Wohnungen durch Unternehmen errichtet, die einem traditionsreichen, altherwürdigen Prinzip folgen, nämlich der Genossenschaftsidee. Diese Idee konnte sich im Wohnungsbau um 1900 durchsetzen und ist auch heute wieder in aller Munde.

Gerade in München haben sich alte wie junge Genossenschaften für die Stadt bewährt: Zum einen als Garant für langfristig bezahlbaren Wohnraum, zum anderen leisten sie für die Quartiersentwicklung und nachbarschaftlichem Leben einen entscheidenden Beitrag. Daher vergibt die Landeshauptstadt München einen großen Teil ihrer Wohnungsbauflächen explizit an Genossenschaften.

Was zeichnet die Genossenschaften aus?

Wer eine Wohnung sucht, hat in der Regel drei Möglichkeiten: kaufen, mieten oder aber genossenschaftlich wohnen. Nachdem die Immobilienpreise und auch die Mieten in München vielerorts bereits sehr hoch sind und weiter steigen, zeigen Wohnbaugenossenschaften einen dritten, attraktiven Weg auf: Genossenschaften sind demokratisch geführte Unternehmen, die Wohnraum der Spekulation entziehen und deshalb dauerhaft günstigen Wohnraum anbieten können. Die Mitglieder kaufen Genossenschaftsanteile und zahlen für ihren Wohnraum eine Nutzungsgebühr,

die lediglich die notwendigen Kosten für die Errichtung, Bewirtschaftung, Instandhaltung und gemeinsame Investitionen deckt, nicht mehr.

Das gesamte Projekt ist also Gemeinschaftseigentum der Mitglieder, in dem die Wohnenden „Mieter im eigenen Haus“ sind. Sie besitzen ein lebenslanges Wohnrecht und zahlen auf Dauer günstige Mieten. Da Genossenschaften in München auch geförderten Wohnungsbau umsetzen, kann so sicherer Wohnraum für alle Einkommensgruppen entstehen. Die genossenschaftlichen Grundsätze der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung weisen aber deutlich über diese Grundversorgung mit Wohnraum hinaus. Ziel vieler Genossenschaften ist es, über das eigene Bauprojekt hinaus Quartiere aktiv mitzugestalten,



Mitglieder der wagnis Gruppe beim Errichten des „Gemeinschafts-Containers“ auf dem Baugrund von wagnisWEST

so dass Menschen jeden Alters in lebendigen Nachbarschaften wohnen und arbeiten können. Dabei werden die einzelnen Projekte in der Genossenschaft gemeinsam entwickelt, geplant und gebaut, so dass die neuen Bewohnerinnen und Bewohner bereits als eine gewachsene Nachbarschaft in das neue Zuhause einziehen können.

Wie wird ein genossenschaftliches Projekt geplant?

Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner werden von Anfang an am Planungsprozess beteiligt. „Wir bauen erstmal Luftschlösser und arbeiten uns dann an das Machbare heran“, beschreibt Rut-Maria Gollan von der Genossenschaft wagnis den Prozess der Projektentwicklung. „Bis ein Projekt entsteht mit vielfältigen Angeboten wie Werkstätten, Gastronomie, Mobilitätszentrale, Toberaum und Waschcafé, Gästeapartements, Gemeinschaftsraum auf der Dachterrasse, Büros und vielem mehr, bauen wir oft erstmal Luftschlösser und experimentieren spielerisch mit unseren Wünschen und Träumen: von dem Feierabendbier auf den sonnigen Stufen am Königsplatz

bis zum Schwimmbad auf dem Dach. Gleichzeitig finden ganz ernsthafte Diskussionen statt: Was brauche ich wirklich in meinen eigenen vier Wänden? Was kann ich vielleicht sogar besser, wenn ich es mit anderen teile? Zum Beispiel eine gut ausgestattete Werkstatt statt der Stichsäge auf dem Balkon, das Gästeappartement für den mehrtägigen Besuch der Schwiegereltern oder den Toberaum für Kinder und ein Musikzimmer.

Was bedeutet für mich ein gutes Wohnumfeld? Welche Bedürfnisse können wir nicht alleine in unseren eigenen Wohnungen, vielleicht auch nicht allein in einem Baufeld umsetzen?

Wie kann ich beispielsweise Rahmenbedingungen schaffen, damit ich auch im Alter noch lange gut in meinem gewohnten Umfeld leben kann und trotzdem – wo nötig – Unterstützung erhalte?“, so Gollan.

Nicht jede Genossenschaft arbeitet mit den gleichen Konzepten. Aber den Genossenschaften ist gemein, dass sie langfristig über mehrere Generationen Verantwortung für ein sozial ausgewogenes und qualitatives Umfeld übernehmen. Damit stellen sie verlässliche Ansprechpartner dar und können häufig Kristallisationspunkte für ein lebendiges Quartiersleben sein.

Gemeinsam für das Quartier

Genossenschaften, die bereits in Freiam aktiv sind:

Cooperatives that are already active in Freiam:

KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
 Progeno Wohnungsgenossenschaft eG
 raumFAIR eG
 wagnis eG
 WOGENO München eG
 Wohnungsgenossenschaft München-West eG



Building together How a new neighbourhood is created in the community

In addition to the urban organisations and classic property developers, around 30% of the apartments in Freiam are being built by companies that follow a traditional, time-honoured principle: the cooperative idea. This idea became established in housing construction around 1900 and is still on everyone's lips today.

In Munich in particular, both old and young cooperatives have proven their worth for the city: On the one hand, as a guarantee for affordable housing in the long term; and on the other hand, they make a decisive contribution to the development of district and neighbourhood life. For this reason, the federal capital city of Munich explicitly assigns a large part of its housing construction areas to cooperatives.

What distinguishes the cooperatives?

If you are looking for an apartment, you usually have three options: Buy, rent or live in a cooperative. Now that property prices and rents in Munich are already too high in many places and are continuing to rise, housing cooperatives are pointing out a third, attractive path: Cooperatives are democratically managed companies that can withdraw housing from speculation and therefore offer permanently affordable housing. The members buy cooperative shares and pay a user fee for their housing, which covers the necessary costs for construction, management, maintenance and joint investments, and no more than that. The entire project is thus common property of the members, in which the residents are "tenants in their own house". They have a lifelong right of residence and pay favourable rents on a long term basis. Since cooperatives in Munich also implement subsidised housing construction, safe

housing for all income groups can be created. However, the cooperative principles of self-help, self-responsibility and self-administration point clearly beyond this basic provision of housing. The aim of many cooperatives is to actively help shape neighbourhoods beyond their own building projects, so that people of all ages can live and work in lively neighbourhoods. The individual projects are developed, planned and built together in the cooperative, so that the new residents can already move into their new homes as a grown neighbourhood.

How is a cooperative project planned?

The future residents are involved in the planning process from the very beginning. "We first build castles in the air and then work our way towards what is feasible," says Rut-Maria Gollan from the cooperative wagnis e.G., describing the project development process. "Until a project is created with a wide range of offers such as workshops, gastronomy, mobility centre, play room and laundry café, guest apartments, common room on the roof terrace, offices and much more, we often build castles in the air and playfully experiment with our wishes and dreams: from the beer on the sunny steps of Königsplatz to the swimming pool on the roof. At the same time, very serious discussions are taking place: What do I really need in my own four walls? What could I possibly do even better if I shared it with others? For example, a well-equipped workshop instead of a compass saw on your balcony, a guest apartment for the visit of your parents-in-law that lasts several days or a playroom for children and a music room. What does a good living environment mean for me? What needs are we unable to meet in our own homes alone, perhaps not even in a construction district alone? How can I, for example, create framework conditions so that I can continue to live well in my accus-

tomed environment for a long time in old age and still receive support, where necessary", says Gollan.

Together for the neighbourhood

Not every cooperative works with the same concepts. But the cooperatives have in common the fact that they take on long-term responsibility over several generations for a socially balanced and high-quality environment. They are therefore reliable contact partners and can often be focal points for lively neighbourhood life.

mitbauzentrale münchen Beratung für gemeinschaftsorientiertes Wohnen

Sie interessieren sich für gemeinschaftliches Wohnen in der Landeshauptstadt München und möchten an einem Projekt teilnehmen oder selbst ein Projekt starten? Die Experten der mitbauzentrale helfen Ihnen bei der Suche nach Projekten und Partnern für die Umsetzung.
www.mitbauzentrale-muenchen.de

Mitbauzentrale münchen Consulting for community-oriented living

Are you interested in communal living in the federal capital city of Munich and would you like to participate in a project or start a project yourself? The experts of the mitbauzentrale help you to find projects and implementation partners.
www.mitbauzentrale-muenchen.de

Neuigkeiten & Ausblicke



Neubau Innovationszentrum Würth Elektronik Freiam-Süd

Die Würth Immobiliengesellschaft baut für die Würth Elektronik eiSos ein neues Innovationszentrum unter dem Namen „HIC – Hightech Innovation Center“, aufgeteilt in zwei Bauabschnitte, in Freiam-Süd.

Insgesamt sollen einmal 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 250 im ersten Gebäude, am Standort Freiam arbeiten, um dort neue Technologien und Produkte zu entwickeln.

Für den ersten Bauabschnitt hat Würth eigens einen architektonischen Wettbewerb ausgelobt. Mit der Planung beauftragt wurde der dritte Preisträger, das bekannte Architekturbüro Lederer

Ragnarsdóttir Oei aus Stuttgart. Im Erdgeschoss entstehen unter anderem ein Foyer mit Informations- und Ausstellungsbereich sowie eine Kantine für Betriebsangehörige. Der Bauantrag wurde bereits eingereicht, so dass noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

New construction of the Innovation Center

Würth Elektronik in Freiam South
The Würth real estate company is building a new innovation center for Würth Elektronik eiSos with the name "HIC – Hightech Innovation Center", in two construction phases in Freiam South.

A total of 500 employees, 250 of them in the first building, will work at the Freiam site to develop new technologies and products.

For the first construction phase, Würth held an architectural competition especially for this purpose. The third prizewinner, the well-known architectural office Lederer Ragnarsdóttir Oei from Stuttgart, was commissioned with the planning. The ground floor will include a foyer with information and exhibition area and a canteen for company employees. The building application has already been submitted meaning that construction can begin this year.

Vorhaltemaßnahmen für die U-Bahn

Im Januar 2019 gab der Stadtrat dem Baureferat grünes Licht für die Vorplanung zur Verlängerung der U-Bahn-Linie 5 nach Freiam.

Nun laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren, damit die U-Bahn ab Mitte der 2030er Jahre den U-Bahnhof Freiam ansteuern kann. So wird seit Oktober 2019 bereits der Untergrund erkundet. Etwa 40 Bohrungen dienen dazu, Erkenntnisse über den Baugrund zu erlangen und die Grundwasserstände zu messen. Ein Großteil der Bohrungen wird im noch unbebauten Bereich der künftigen Siedlung in Freiam hergestellt. Entlang der etwa 3,5 Kilometer langen Strecke zwischen der Pippinger Straße in Pasing bis Freiam sind weitere zehn Bohrungen vorgesehen. Die Bohrungen finden auf öffentlichem Grund, also auf Gehwegen, in Baumgräben oder in Grünanlagen statt. Diese Arbeiten werden bis Ende März 2020 abgeschlossen.

Im Rahmen der Vorplanungen werden auch Lösungsvorschläge für eine sogenannte Vorhaltemaßnahme als Investi-

tion in das zukünftige ÖPNV-Netz am Bahnhof Freiam geprüft. Eine mögliche Vorhaltemaßnahme könnte bei optimalem Verlauf noch vor Beginn der ersten Hochbaumaßnahmen erfolgen. Durch die Vorabherstellung einer „Hülle“ für den U-Bahnhof kann anschließend die Straßeninfrastruktur sowie der Landschaftspark bereits endgültig hergestellt werden. Dadurch können die Beeinträchtigungen durch den U-Bahnbau für die späteren Bewohner von Freiam deutlich reduziert werden.

Provision measures for the underground line

In January 2019, the city council gave the building department the go-ahead for the preliminary planning to extend the underground line 5 to Freiam.

Now preparations are already in full swing so that the underground can travel to Freiam underground station from the mid-2030s. Investigation of the sub-surface has already been taking place since October 2019. Approximately 40 boreholes have been drilled to obtain information about the subsoil

and to measure the groundwater levels. A large part of the drilling will be carried out in the still undeveloped area of the future settlement in Freiam. Along the approximately 3.5 kilometres between Pippinger Straße in Pasing and Freiam, another ten boreholes are planned. This drilling takes place on public ground, i.e. on pavements, in tree ditches or in green areas. This work will be completed by the end of March 2020.

Within the framework of the preliminary planning, proposals for a so-called "Vorhaltemaßnahme" (provision measure) as an investment in the future public transport network at Freiam station are also being examined. If all goes well, a possible provision measure could be taken before the first building construction measures begin. The road infrastructure and the landscape park can then be already created by the preliminary construction of a "shell" for the underground station. This will significantly reduce the impairments, caused by the subways construction, for the future residents of Freiam.

Freiam soll einen eigenen Badensee bekommen

Der Landschaftspark als Standort wurde im Rahmen einer Machbarkeitsstudie bereits vor dem Wettbewerb geprüft und aufgrund des Flächenbedarfes, den ein Badensee hätte, beziehungsweise aufgrund der Flächenkonkurrenz mit anderen Erholungsnutzungen als nicht geeignet bewertet.

Nun wurde eine neue Fläche im Eigentum des Zweckverbandes Freiam an der Bodenseestraße, westlich der Autobahn, gefunden, die im Rahmen einer Machbarkeitsstudie als Naherholungsgebiet überprüft werden soll. Für einen

Badensee an dieser Stelle mit zugehörigen Liegewiesen und Infrastruktureinrichtungen sowie Naturschutzflächen wird von einem Flächenbedarf von ca. 18 Hektar ausgegangen. Zusätzlich soll auch der Standort eines ganzjährig nutzbaren öffentlichen Schwimmbades im Rahmen der Studie untersucht werden.

Freiam is to get its own bathing lake

The landscape park as a location was examined in the context of a feasibility study even before the competition and was assessed as unsuitable due to the space requirements a bathing lake would have and due to the competition

for space from other recreational uses. Now a new area owned by the Freiam special purpose association has been found on Bodenseestraße, west of the motorway, which is to undergo a feasibility study with a view to becoming a local recreation area. A land requirement of approximately 18 hectares is assumed for a bathing lake at this point, including the associated sunbathing lawns and infrastructure facilities as well as nature conservation areas. In addition, the location of a public swimming pool that can be used all year round is also to be examined within the framework of the study.

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 28b
80331 München
www.muenchen.de/freiham

Projektleitung:
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Hauptabteilung Stadtplanung
Tel.: +49 (0)89 233 24 569
E-Mail: plan.ha2-45@muenchen.de

Konzept und Koordination:
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stefanie Nau

Redaktion und Design:
19null8 kreativagentur
www.19null8.de

Texte: Nicole Rudolf, 19null8, Michael Preil

Übersetzung: beo

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Landeshauptstadt München (LHM) unzulässig.

Druck:
Weber Offset GmbH
Das Magazin wurde gedruckt auf Papier aus zertifiziertem Holz aus kontrollierten Quellen und aus Recyclingmaterial.

1. Auflage
München, März 2020

Bilder/Grafiken:

1
Thomas Topf

2, 8, 9
Landeshauptstadt München

4, 30, 31, 32, 33, 36, 38
19null8 kreativagentur

5, 6, 7, 10, 11, 13, 14, 15
Michael Nagy/Presseamt München

12, 16, 17
Dagmar Schewe

18, 19, 20, 21
Architekten Störmer Murphy and Partners,
WES LandschaftsArchitektur

22
Kurt Einhellig

22, 23
Andreas Rust

23
Margarete Hensel

24
Michael Mock

24, 25
Susanne Görtz

25
Gérard Pleynet

27
Reinhold Petrich

28, 29
Merle Bald

34, 35, 37
Wohnbaugenossenschaft wagnis eG

40
Hof 437 Netzwerk für Raum und Form,
Würth Elektronik eiSos GmbH & Co. KG

